

## 21er Raum

# Philipp Timischl

**„Philipp, ich hab das Gefühl, ich sehe wahnsinnig gut aus, aber ich hab nichts zu sagen“**

28. August —  
29. September 2013

Der 21er Raum und seine verspiegelten Außenflächen wurden nach einem Entwurf von Nadim Vardag gestaltet. In einem Intervall von 6 Wochen werden darin Einzelpräsentationen von in Österreich lebenden und arbeitenden Künstlern und Artists in Residence gezeigt. Das Programm wird von Severin Dünser kuratiert.

„Philipp, ich hab das Gefühl, ich sehe wahnsinnig gut aus, aber ich hab nichts zu sagen“, räumt die Ausstellung ein. Sie präsentiert sich oberflächlich schön und beiläufig. Auf den ersten Blick bietet sich dem Betrachter ein recht unpersönlicher Anblick. Flatscreens sind im Raum angeordnet, auf ihnen läuft synchron ein Video. Das Display dieser Ausstellung kommt so generisch daher wie ein Elektroshop mit seinen simultanen Bildschirmalleen. Ein Thema, das Philipp Timischl bereits in früheren Arbeiten aufgegriffen hat. In der Ausstellung *No interest, no aim, beyond nothing* 2010 in Frankfurt beschäftigte er sich mit Allgemeingültigkeiten und Austauschbarkeiten, auch in Form einer Videoarbeit. Sie bestand aus „Establishing Shots“: Aufnahmen von Städtepanoramen, Slow-Motion-Naturaufnahmen oder Helikopterflügen über Wolkenkratzer, welche normalerweise zur räumlichen Kontextualisierung in einer filmischen Narration dienen. Da solche Aufnahmen aber am teuersten und zeitaufwändigsten zu produzieren sind, wird in vielen Fällen auf Stockvideos zurückgegriffen. Timischl isolierte diese aus der Reality-Dokumentation *The Real L Word*, bis nur noch eine handlungslose, austauschbare, hypnotische Collage aus Clips übrig blieb.

Das Video auf den Screens in dieser Ausstellung versucht nun, mit vergleichbaren Methoden, wie verwackelten Landschaftsaufnahmen, unfokussierten Detailaufnahmen oder überstrapazierten Jumpcuts, eine ähnliche Stimmung hervorzurufen, ist jedoch alles andere als anonym.

In 15 Minuten erzählt es mit schnellen Schnitten eine Urlaubsgeschichte. Ein Flugzeug startet, fliegt durch Wolken und landet. Timischl fährt mit dem Bus und trifft seinen verletzten Urlaubsflirt vor dem Krankenhaus wieder. Eine Bus- und Zugfahrt später: Aussicht von einer Terrasse. Beine baumeln in der Luft. Timischl fährt mit seinen Freunden zum Strand. Es wird gebadet und getaucht. Beim Abendessen wird über das Video und das Filmen geredet. Später wird die Kamera auf den Künstler gerichtet, er ist peinlich berührt und sagt nichts. Eine Freundin liest über die Geschichte einer Kirche. Autofahren, im Stau stehen und wieder mal: Strand. Es folgen Einstellungen vom Hafen und vom Abendessen. Ein Gespräch am Strand, ein nächtlicher Spaziergang, ein Stadtfest.

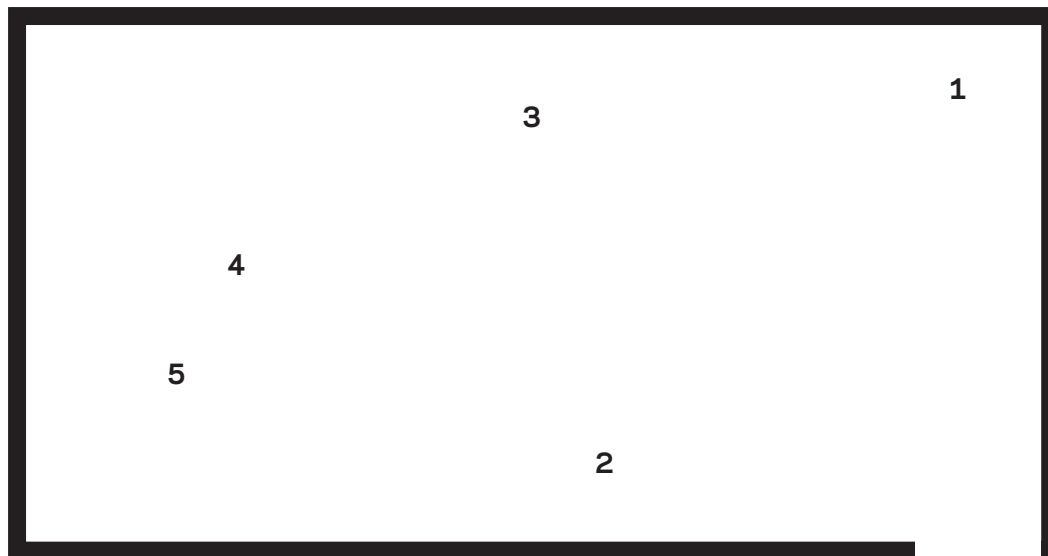
Dieses atmosphärisch dichte Video läuft synchron auf den Flatscreens, an denen mit Halterungen, die eigentlich für eine Wandmontage gedacht sind, flache Bildkörper angebracht sind, die einzelne Stills aus dem Video zeigen. Verfolgt man das Video, ergeben sich also für die Dauer eines Frames Dopplungen in den Skulpturen, die einzelne Aspekte der Narration hervorheben. Der Fokus des Betrachters wird damit gelenkt und gezielt unter die Oberflächlichkeit der Urlaubsimpression geführt.

Einer dieser Aspekte wäre das Verhältnis zwischen Arbeit und Leben. Im Berufsalltag des Künstlers, eines Role-Models zeitgenössischer Arbeits- und Lebenskonzepte, verlaufen diese Grenzen nicht nur fließend, sondern sie scheinen vollkommen ineinander verschränkt und austauschbar. Selbst Urlaub bedeutet Erholung und Tätigkeit zugleich und wird in diesem Fall anschließend auch noch künstlerisch verwertet.

Philipp Timischl, geboren 1989, lebt und arbeitet in Wien. 2012 gründete er gemeinsam mit Daphne Ahlers und Roland M. Gaberz den Ausstellungsraum HHDM (Hinter Haus des Meeres). Seine Arbeiten waren zuletzt u.a. bei Perfect Present, Kopenhagen (2013), Galerie Emanuel Layr, Wien (2013), Studio Lenikus, Wien (2013), Kunst-raum Lakeside, Klagenfurt (2013), ONO Gallery, Oslo (2012), COCO, Wien (2012) und 68squaremeters, Kopenhagen (2011) zu sehen.

**Durch die Präsentation im Ausstellungsraum ergibt sich auch eine Vermischung von Privatem und Öffentlichem. Persönliche Momente, welche heute oft von vornherein für ein angenommenes, bisweilen anonymes Publikum dokumentiert werden, überhöht Timischl und fasst sie zu einer vermeintlich authentischen Minidoku zusammen. Die Privatheit erzeugt Nähe, die allerdings durch das Wissen aller Protagonisten um die Kraft der frei verkehrenden Bilder und die daraus resultierende Repräsentativität ihrer Handlungen gebrochen wird. Es entsteht mitunter der Eindruck einer „Scripted Reality“, einer Scheindokumentation, die einem Drehbuch folgt. Das Besondere, die Ausnahme, scheint jederzeit eintreten zu können, als ob das Alltägliche im Urlaub eine Fiktion wäre. Trotzdem sind die Aufnahmen so austauschbar wie die massenproduzierten Screens, auf denen sie laufen, wie eine Werbung, die versucht, mit emotionalen, verwackelten Aufnahmen Intimität und Glaubwürdigkeit zu vermitteln.**

**Mit dem Titel der Ausstellung distanziert sich der Künstler von den zuvor genannten Modellen. Es ist die Ausstellung an sich, die zu einer autonomen Person wird - besorgt darum, nicht zu genügen, nicht mehr zu bieten, nichts zu sagen.**



- 1 **Untitled (Aurelien), 2013**  
Polyesterglas-Gießharz, Inkjetprint auf Leinwand und HD Video auf Flatscreen  
160 × 107 × 5 cm und 15 min.
- 2 **Les chiens sont fatigués / French A2, 2013**  
Polyesterglas-Gießharz, Inkjetprint auf Leinwand und HD Video auf Flatscreen  
135 × 95 × 5 cm und 15 min.
- 3 **The Collected / Corsica 2013, 2013**  
Polyesterglas-Gießharz, Inkjetprint, Muscheln auf Glas und HD Video auf Flatscreen  
140 × 97 × 5 cm und 15 min.
- 4 **Newer Balance, 2013**  
Polyesterglas-Gießharz, Inkjetprint auf Leinwand und HD Video auf Flatscreen  
142 × 92 × 5 cm und 15 min.
- 5 **Work/Life, 2013**  
Polyesterglas-Gießharz, Inkjetprint auf Leinwand und HD Video auf Flatscreen  
177 × 114 × 5 cm und 15 min.

## 21er Raum

# Philipp Timischl

***“Philipp, I have the feeling I’m incredibly good looking, but have nothing to say”***

August 28 —  
September 29, 2013

The 21er Raum with its mirrored outer surface was designed by Nadim Vardag. At six-week intervals the space features new solo presentations by artists who live and work in Austria as well as the Belvedere artists in residence. The program is curated by Severin Dünser.

**“Philipp, I have the feeling I’m incredibly good looking, but have nothing to say,” the exhibition confesses. It presents itself as being superficially beautiful and incidental. At first glance the viewer is faced with a very impersonal scene. Flat screens are arranged in the gallery space, all showing the same video at the same time. The display in this exhibition appears as generic as a shop of electrical gadgets with their row upon row of simultaneous screens, a subject Philipp Timischl has already tackled in earlier works. At the exhibition *No interest, no aim, beyond nothing*, shown in Frankfurt in 2010, he explored notions of the universally valid and interchangeable, also through the medium of video. The work comprised establishing shots: city panoramas, slow-motion scenes of nature or helicopters flying over skyscrapers that are usually used to provide spatial context in a cinematic narrative. As such shots are the most expensive and time-consuming to produce, stock footage is used in many cases. Timischl isolated shots from the reality show *The Real L Word* until all that remained was a storyless, interchangeable, hypnotic collage of clips.**

The video on the screens in this exhibition now tries to conjure up a similar atmosphere using comparable methods, such as shaky shots of landscapes, blurred details or exaggerated jump cuts. Here, however, it is anything but anonymous.

In fifteen minutes and using rapid cuts it tells the story of a vacation. A plane takes off, flies through the clouds and lands. Timischl goes by bus and meets his injured holiday romance again in front of a hospital. A bus and train journey later: View from a terrace. Legs are dangling in the air. Timischl drives to the beach with his friends. They swim and dive. Over dinner they talk about the video and filming. Later the camera is trained on the artist; he feels awkward and says nothing. A friend reads about the history of the village church. In the car, traffic jam and again the beach. These are followed by shots of the harbor and dinner. A conversation on the beach, a nocturnal walk, a town fair.

This highly atmospheric video is shown simultaneously on the flat screens while stills displaying individual frames from the video have been attached to these using wall mounts. When you watch the video, the sculptures’ images double for the duration of one frame, each time highlighting a specific aspect in the narrative. This deliberately draws the focus of the viewer deeper into what underlies these superficial holiday impressions.

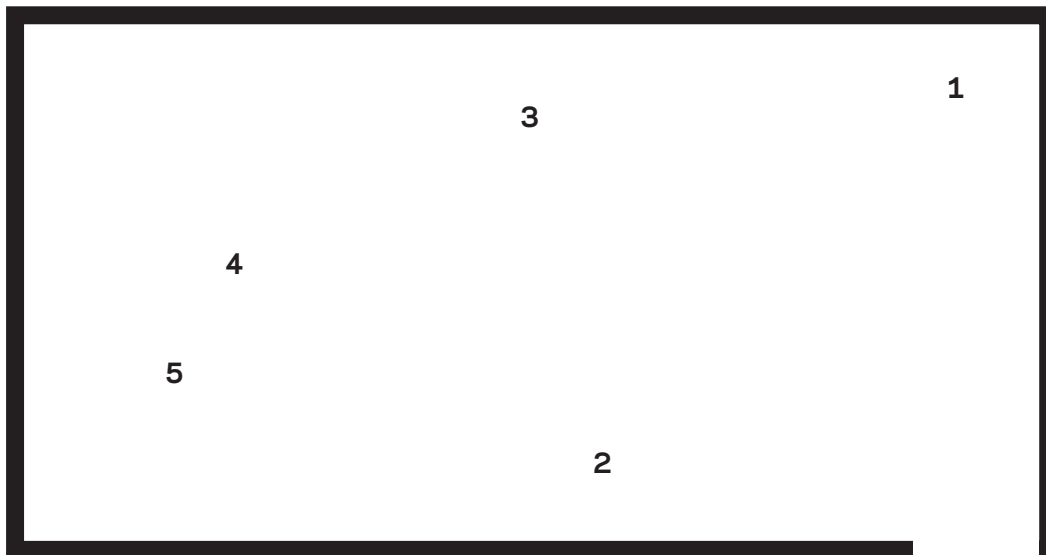
One of these aspects is the relationship between work and life. In the daily professional life of an artist, a role model for contemporary concepts of work and life, these boundaries are not only blurred but seem utterly intermeshed and interchangeable. Even a vacation signifies both rest and activity to the

Philipp Timischl, born in 1989, lives and works in Vienna. In 2012 he founded the exhibition space HHDM (Hinter Haus des Meeres) together with Daphne Ahlers and Roland M. Gaberz. His works were recently included in exhibitions at Perfect Present, Copenhagen (2013), Galerie Emanuel Layr, Vienna (2013), Studio Lenikus, Vienna (2013), Kunstraum Lakeside, Klagenfurt (2013), ONO Gallery, Oslo (2012), COCO, Vienna (2012), and 68squaremeters, Copenhagen (2011).

point where in this case it is subsequently transformed into art.

Presenting this in an exhibition space also blurs the boundaries between private and public. Nowadays we often set out to document and present personal moments with an assumed, sometimes anonymous audience in mind. Timischl exalts these moments and compiles them into an allegedly authentic mini-documentary. This privacy creates closeness, yet this is ruptured by the protagonists' awareness of the power of these freely circulating images and the consequent representative nature of their actions. Sometimes this creates the impression of a scripted reality, a mock documentary that follows a script. It seems as if something extraordinary, some anomaly could appear at any moment; as if the everyday on vacation is in fact a fiction. In spite of this, the images are as interchangeable as the mass-produced screens showing them. They are like an advertisement attempting to convey intimacy and credibility with these emotional, shaky shots.

In the exhibition's title, the artist distances himself from the previously cited models. It is the exhibition itself that becomes an autonomous person - worried about not being good enough, having nothing more to offer or to say.



- 1 ***Untitled (Aurelien), 2013***  
Polyester glass cast resin, inkjetprint on canvas and HD video on flatscreen  
160 × 107 × 5 cm and 15 min.
- 2 ***Les chiens sont fatigués / French A2, 2013***  
Polyester glass cast resin, inkjetprint on canvas and HD video on flatscreen  
135 × 95 × 5 cm and 15 min.
- 3 ***The Collected / Corsica 2013, 2013***  
Polyester glass cast resin, inkjetprint, shells on glass and HD video on flatscreen  
140 × 97 × 5 cm and 15 min.
- 4 ***Newer Balance, 2013***  
Polyester glass cast resin, inkjetprint on canvas and HD video on flatscreen  
142 × 92 × 5 cm and 15 min.
- 5 ***Work/Life, 2013***  
Polyester glass cast resin, inkjetprint on canvas and HD video on flatscreen  
177 × 114 × 5 cm and 15 min.